



Bavaria Production Services

Die Bavaria Production Services setzt bei der Fertigung lang laufender Serien auf innovative Konzepte und Strategien. Mit der Telenovela „Sturm der Liebe“ wird erstmals ein Format in dieser Größenordnung komplett bandlos produziert. MEDIEN BULLETIN sprach darüber mit Geschäftsführer Marc Böckenförde, Bereichsleiter Produktion und Technologie Günther Farrenkopf und Vertriebsleiter Michael Gamböck.

Produktion von „Sturm der Liebe“

Fernsehen vom Fließband

Neben vielen anderen Produktionen sind auf dem Bavaria Film Gelände parallel zwei Telenovelas in Arbeit. Was ist das Besondere daran?

Marc Böckenförde: Trotz einer kurzen Vorbereitungszeit haben wir es geschafft, die nötige Technik und Infrastruktur für die Produktionen „Sturm der Liebe“ und „Lotta in Love“ aufzubauen. Zusammen mit den Produktionen haben wir innovative technische Konzepte entworfen. Bei „Sturm der Liebe“ setzen wir auf einen kompletten Tapeless-Workflow. Soweit uns bekannt, ist dies das erste so produzierte Format in Europa.

Warum bandlos?

MB: Die bandlose Produktion erlaubt uns, eine sehr große Materialmenge in kürzester Zeit zu bearbeiten. Bei „Sturm der Liebe“ produzieren wir jeden Tag eine Folge mit über 50 Sendeminuten. Die tatsächlich gedrehte Materialmenge beträgt mindestens das Vierfache, welche gespeichert und bearbeitet werden muss. Wir haben deshalb versucht, zeitaufwändige Tätigkeiten zu identifizieren, und sind dabei sehr schnell auf das Konzept der bandlosen Produktion gestoßen. Dies ermöglicht die digitale Aufnahme beim Dreh und spart den Arbeitsschritt der Digitalisierung komplett ein. Der gesamte

Workflow ermöglicht auch eine parallele Nachbearbeitung in der Postproduktion. Anders könnten wir den hohen Output nicht gewährleisten.

Welches System nutzen Sie in der Postproduktion?

Michael Gamböck: In der Postproduktion arbeiten wir mit einem Avid-Unity-Netzwerk und zwei Avid-Media-Composern. Das Unity-System bietet 120 Stunden Kapazität bei einer Qualität von 50 Mbit/s.

Mit welchen Kameras arbeiten Sie?

MG: Gedreht wird mit bandlosen Ikegami-Kameras. Zum Einsatz kommen dabei im Studio drei Kameras und im Außendreh zwei Camcorder.

Wieso fiel die Wahl auf Ikegami?

MG: Das war eine Frage des Workflows. Wir haben diverse Alternativen für die Produktionen getestet. Die Entscheidung fiel dabei auf das System von Ikegami, da die Integrationsfähigkeit und Kompatibilität der Systeme am Ende überzeugte. Außerdem vermeiden wir es, bei einer Produktion Studiokameras und Camcorder von unterschiedlichen Herstellern und womöglich noch mit unterschiedlichen Objektiven zu mischen. Damit beim späteren Matching keine Probleme entstehen, ist es besser, möglichst den glei-

chen Kamerakopf und die gleichen Objektive einzusetzen.

Welche Objektive werden genutzt?

Günther Farrenkopf: 17fach-Standard- und 4,8-fach-Weitwinkelobjektive von Canon.

Workflow und Resultat entscheidend

Haben Sie schon Panasonics P2- oder Sonys XDCAM-Kamerasysteme auf Einsetzbarkeit geprüft und was halten Sie davon?

GF: Der Hersteller und das System sind eigentlich sekundäre Entscheidungsmerkmale. Das zu erzielende Resultat und der damit verbundene Workflow geben eine Systementscheidung vor. Für uns ist wichtig, was das Produkt leistet, welche Schnittstellen und welches Budget zur Verfügung stehen.

Welche Rolle spielt der Support der Kamera-Hersteller bei Ihrer Kaufentscheidung?

GF: Wenn man heute nur auf den Hersteller angewiesen ist und sich einen gewissen Support nicht selbst vorhalten kann, ist man sowohl als kleines wie auch großes Unternehmen schlecht beraten. Aus diesem Grund halten wir das Know-how im eigenen Haus. Damit gewährleisten wir, dass auch neue

Technologien für unsere Kunden einsetzbar und finanzierbar sind.

MB: Kein Hersteller hat einen kompletten Workflow von der Aufzeichnung bis zum Sendeband, sondern nur einzelne Inseln. Für uns bedeutet das, dass wir diese für die Produktionen vernetzen. Das heißt natürlich auch, dass wir mit unserem Know-how den Service für das gesamte System übernehmen.

Wie wird das große Volumen von Material organisiert und bearbeitet?

MG: Gute Konzepte für das Material-Management sind sehr wichtig. Die werden für jedes Projekt in enger Zusammenarbeit mit der Produktion entwickelt. Folgende Fragen bedürfen einer Lösung: Wie werden die Daten vom Set –



darf natürlich weiterer Anpassungen während der Produktion. Wir haben aber keine grundlegenden Änderungen vorgenommen. Einige Dinge wurden erst während der Produktion deutlich und mussten den Erfordernissen angepasst werden. So hat sich zum Beispiel herausgestellt, dass sich ein Mitarbeiter ausschließlich um das Datenmanagement kümmern muss. Alle Daten, die während der Produktion gesammelt werden, laufen somit zentral zusammen.

GF: Den richtigen Look zu finden, nahm bei beiden Telenovelas einige Zeit in Anspruch. Wir haben immer wieder verschiedene Einstellungen beim Studio- und Außendreh ausprobiert und anschließend in der Postproduktion für den Kunden angepasst. Nachdem die Wünsche des Kunden sehr unterschiedlich sind und jedes Format seinen eigenen Look hat, ist dies ein nicht zu unterschätzender kreativer Vorgang. Im Rahmen des zur Verfügung stehenden Budgets unterstützen wir die Produzenten und ihre Crew, dass sie das erhalten, was sie sich vorgestellt haben. Dies ist mit vielen Schwierigkeiten verbunden, da man sich mit unterschiedlichsten Menschen arrangieren muss. Man muss im Netzwerk arbeiten und darauf

achten, dass die Bedürfnisse aller Beteiligten befriedigt werden. Dies erfordert eine permanente Kommunikation, so dass am Ende ein Produkt entsteht, mit dem sich alle identifizieren können.

„Wir haben versucht, zeitaufwändige Tätigkeiten zu identifizieren, und sind dabei sehr schnell auf das Konzept der bandlosen Produktion gestoßen.“

Marc Böckenförde, Bavaria Production Services GmbH

Video/Audio und Script – in den Schnitt übergeben? Welcher Workflow ermöglicht die kürzesten Wege bei bester Kommunikation?

Erfolgt die Bildgestaltung am Set oder in der Postproduktion?

MG: Sowohl als auch. Im Studio wird mit Bild- und Kamera-Matching klassisch produziert. Beim Außendreh arbeiten wir mit Referenz-Set-Ups für die Kameras. Fallweise setzen wir auch eine sechste Kamera ein, um E-Shots zu produzieren. Danach erfolgt die weitere Bearbeitung in der Postproduktion. Hier erfolgen der Bildschnitt, die Tonbearbeitung, die Erstellung des Looks und die Farbkorrektur mit der Anpassung des Studio- und Außendrehes. Am Ende erhält der Kunde ein Digital-Betacam-Band.

Gab es am ursprünglich gewählten Look während des Drehs noch Änderungen?

MB: Das anfangs entwickelte Konzept war richtig. Aber jedes Konzept, das so stark technisiert ist und in den Workflow eingreift, be-

Netzwerk aus Mensch und Maschine

Bandlose Produktionen gibt es woanders auch. Was ist die wirkliche Innovation im Telenovela-Produktionsprozess?

MB: Das wirklich Neue ist das Zusammenspiel von Mensch und Maschine im Netzwerk, was das Ganze entsprechend kompliziert. Bei den Volumina, die wir täglich produzieren, funktionieren keine Insellösungen. Von der Aufzeichnung über den Bildschnitt, die Tonbearbeitung, den Look, das Color-Matching bis hin zum Ausspielen auf die unterschiedlichsten Medien und deren Vertrieb geschieht alles in einem vernetzten System. In diesem System muss

jedes Rädchen funktionieren. Mit dieser Produktionsweise haben wir Neuland betreten, und es gilt das Verständnis der Menschen dafür zu wecken. Man lernt täglich in diesem großen Netzwerk dazu, was zu einer kontinuierlichen Verbesserung des gesamten Systems führt.

MG: In der vollständigen Vernetzung aller Workflows liegt unserer Meinung nach die Zukunft. Nur so kann man das hohe Materialaufkommen bewältigen. Hierfür gibt es kein Standard-Konzept, sondern nur mehrere Module und verschiedene Technologien, die für jedes einzelne Projekt ausgewählt und zu einem funktionierenden System konfektioniert werden müssen.

MB: Wir machen Fernsehen am Fließband und in hoher Qualität. Der Zuschauer sieht nicht den Workflow, sondern das Ergebnis am Bildschirm. Und dieses muss im Wettbewerb mit anderen Programmen bestehen.

Wie steht es mit der Zuverlässigkeit der bandlosen Produktion? Sind gelegentlich Nachdrehs wegen Datenverlust nötig?

GF: Wir wissen, dass Festplatten anfällig sein können. Daher haben wir diverse Kontrollmechanismen eingeführt. So werden Festplatten in kürzester Zeit mehrfach überprüft. Dadurch verringern wir die Wahrscheinlichkeit eines Festplattendefekts. Hierbei optimieren wir ständig unser Know-how.

Gibt es denn eine Redundanz bei der Aufzeichnung?

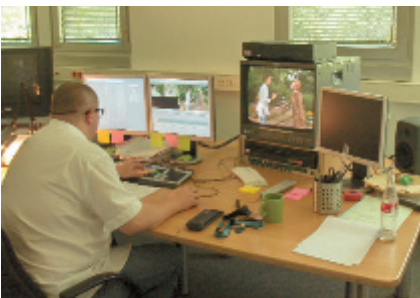
GF: Beim heutigen Stand der Technologie gibt es keine redundanten Systeme. Wir haben – wie schon erwähnt – durch intelligente Konzepte das Ausfallrisiko auf ein Minimum reduziert. Je nach Projekt zeichnen wir parallel zu Archivierungszwecken eventuell auch noch mit Digital-Betacam-Band auf.

Sind denn schon Festplattenprobleme aufgetreten?

MG: Wir hatten schon den einen oder anderen Festplatten-Crash. Trotz der Möglichkeit eines Ausfalls von Festplatten ist dieser Workflow günstiger als eine bandbasierte Aufzeichnung. Durch das wiederbeschreibbare Aufnahmemedium können nicht unerhebliche Kosten eingespart werden – und das bei einer konstant gleichbleibenden Qualität. Das ist bei der klassischen Bandbearbeitung – bedingt durch die nicht mehrfache Nutzung des Mediums – nicht möglich. Neben dem Kostenvorteil ergibt sich aber auch eine nicht unerhebliche Zeitersparnis.



In diesen Racks stecken die Systeme für die Bandlos-Produktion von „Sturm der Liebe“



Eine von zwei Avid-Suiten, die speziell für die Produktion von „Sturm der Liebe“ bei der Bavaria Production Services eingerichtet wurden

Die wachsende Komplexität der Produktionsprozesse sorgt also dafür, dass Bavaria Production Services als Dienstleister stärker gefragt ist als zuvor?

GF: Das ist richtig. Früher war Planung und Bau der technischen Infrastruktur für Produktionen Aufgabe von Systemhäusern. Heute leisten wir das als Dienstleister. Wir müssen selbst in der Lage sein, Fehler an Hard- und Software zu beheben oder bestimmte Produkte auch selbst weiterzuentwickeln. Wir leben schließlich in einem permanenten Prozess der Veränderung. Die Entwicklungszyklen von Technologien werden immer kürzer. Deshalb ist eine Trennung zwischen Technik, Systemhaus und Dienstleister heute nicht mehr praktikierbar. Diese Art der Produktion für das Fernsehen lässt sich nur noch bewältigen, wenn man den Workflow mitbestimmen kann und das Know-how selbst im Unternehmen hat.

MB: Die technische Dienstleistung ist einem stetigen Wandel unterzogen. Früher wurde einzelnes Equipment vermietet – das reicht heute mit dem immer größer werdenden Wettbewerb nicht mehr aus. Somit haben wir uns für unsere Kunden neben dem klassischen Verleih zu einem Systemhaus weiterentwickelt.

GF: Darüber hinaus engagieren uns unsere Kunden auch für die Projektleitung und nutzen den Wissenstransfer, den wir anbieten.

Ist das die besondere Stärke der Bavaria Production Services?

MB: Das sollte die besondere Stärke eines jeden Unternehmens sein, das im Wettbewerb bestehen möchte. Technik kann sich jeder kaufen, anstecken und verkabeln. Ein funktionierendes System von mehreren Herstellern und Arbeitsprozessen am Laufen zu halten, immer wieder den Marktgegebenheiten, neuen Inhalten und Anforderungen anzupassen, es weiter zu entwickeln, bedarf sehr viel Erfahrung. In diesem Zusammenhang benötigen wir natürlich die Hilfe unserer Kunden. Nur durch eine transparente Kommunikation kann man solche komplexen Projekte zusammen realisieren.

MG: Unsere Stärke liegt darüber hinaus darin, dass wir uns nicht auf eine bestimmte Technologie festlegen. Vielmehr erarbeiten wir die Prozesse unter Berücksichtigung der damit verbundenen technischen Systeme und des Bedienpersonals zusammen mit der Produktion. Bei „Sturm der Liebe“ haben wir deshalb auch einen anderen Produktionsprozess als bei „Lotta in Love“.

Dauer einer Folge entscheidend Worin liegt der produktionstechnische Unterschied zwischen beiden Telenovelas?

GF: Der große Unterschied resultiert daraus, dass bei „Sturm der Liebe“ eine Folge über 50 Minuten und bei „Lotta in Love“ zirka 25 Minuten dauert. Der Output beider Produktionen ist also sehr unterschiedlich. Allein dadurch ändert sich der ganze Workflow. Die Art der Aufzeichnung unterscheidet sich, was Kameratechnik, Objektive und vieles andere betrifft. Die Produktion „Lotta in Love“ ist eine Kombination aus bandloser und bandgebundener Produktion. Je nach Anforderung setzen wir die gewünschte Technologie ein.

Film wird im Zeitalter der TV-Fließbandproduktion gar nicht mehr eingesetzt?

MG: Nicht bei diesem hohen Output. Bei nicht täglichen Formaten ist das kein Problem. Aber bei Telenovelas, die täglich Output produzieren, hat man nur acht bis zehn Stunden Zeit, um eine halbe oder ganze Stunde Programm zu produzieren. Mit dem Prozess einer 16mm-Filmproduktion ist ein solches Volumen nicht realisierbar.

Viele Dienstleistungen werden aus Kostengründen ins Ausland verlagert. Ist das eine Gefahr für Ihr Geschäft?

MB: Die Massenproduktion im TV-Bereich ist nicht unbedingt vergleichbar mit anderen Fertigungsmechanismen in anderen Branchen wie zum Beispiel der Automobilindustrie. Regionale Geschichten und somit auch Locations spielen in Deutschland eine große Rolle. Dies bestätigt der Erfolg von „Sturm der Liebe“. Deshalb sind nicht nur die Kosten ein Kriterium für die Realisierung einer Produktion. Des Weiteren ist das hier existierende Know-how von nicht unwesentlicher Bedeutung. So stellt zum Beispiel die Bavaria Film ihr Know-how dem Sender RAI in Italien für eine lokale Version unserer Produktion „Marienhof“ zur Verfügung.

MG: Wir bieten eben eine komplette Infrastruktur, in der man Serienproduktionen professionell realisieren kann. Der Kunde erhält somit alles aus einer Hand, was ihn wiederum entlastet. Nicht zuletzt, weil auch die Technik immer komplexer wird, benötigt man Partner, die einem soviel wie möglich abnehmen. Was uns auszeichnet, ist, dass wir in der Lage sind, die Vernetzung aller für die Produktion wichtigen Bereiche zu übernehmen.

MB: Um es noch mal auf den Punkt zu bringen: Wir arbeiten als Systemhaus, sorgen für den Wissenstransfer und bieten Technik-Lösungen an. Alle Anforderungen und Workflows einer Produktion vermischen sich so sehr, dass man auf Fachleute, wie wir es sind, nicht mehr verzichten kann. Aber eines muss uns dabei klar sein: Workflows, so wie wir sie entwickelt haben, werden irgendwann auch von unseren Mitbewerbern genutzt. Deswegen denken wir heute bereits daran, welche zusätzlichen Dienstleistungen wir für die Produktionen zukünftig erbringen können.

■ Eckhard Eckstein